MARBURG
UNIVERSITÄTSSTADT

Haushalt FairTeilen / Gender Budgeting

Pilotprojektbericht des Fachdienstes 41

Marburg, im März 2018/überarbeitet Februar 2019

1. Vorgeschichte:

Im Jahr 2014 hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene (kurz: EU-Charta) zu unterzeichnen. Damit einher ging die Verpflichtung, einen Gleichstellungs-aktionsplan aufzustellen. Dieser wurde in Marburg von 2016 bis 2017 entwickelt und beschlossen.
Gender Budgeting über Pilotprojekte in zwei Fachdiensten einzuführen und zu testen, ist Teil des Aktionsplans, mit dem die Universitätsstadt Marburg die EU-Charta vor Ort umsetzt. Im März 2017 wurde entschieden, die Pilotprojekte in den Fach-diensten Kultur und Sport durchzuführen. Die Pilotprojekte sollen in den Schritten von Planung, Implementierung und Auswertung durch öffentliche und verwaltungsinterne Dialoge begleitet und diskutiert werden.

2. Verfahren:

Der Fachdienst Kultur startete sein Pilotprojekt mit einer Fragebogenaktion im März 2017 bei allen bezuschussten Marburger Kulturträgern. Dieses Vorgehen erschien insofern sinnvoll, da freie Träger gemäß dem Subsidiaritätsprinzip einen Großteil des städtischen Kulturangebots stellen. Dabei ging es um eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der

1. Kulturrezeption: Wer sind die Nutzer*innen eines Angebots?
2. Trägerstruktur: Wie und auf wen verteilen sich die Stellen bzw. Positionen?
3. Buchung bzw. Honorierung: Welche Künstler*innen, Referent*innen etc. werden eingeladen und welche Gage erhalten sie?

Als schwierig erwies sich (insbesondere in Bezug auf Frage 2), dass die Vereine und Institutionen in ihrer Trägerstruktur sehr unterschiedlich organisiert sind. Auch haben sie z. T. eine andere inhaltliche Ausrichtung : so sind die einen Kulturvermittler, die anderen Kulturproduzenten*innen Damit war eine Vergleichbarkeit nur bedingt gegeben. Zudem fiel die Umfrage in eine Zeit, in der die Haushaltslage der Stadt Marburg als problematisch erschien. Dies wurde v. a. auch im Kulturbereich öffentlich diskutiert, was dazu führte, dass der Fragebogenaktion des Fachdienstes 41 eine gewisse Skepsis entgegengebracht wurde. Befürchtet wurde, dass der Politik mit Gender Budgeting ein neues Steuerungselement in die Hand gegeben werden könnte, um Zuschüsse gegebenenfalls zu kürzen. Auch schien in Marburg wie vielerorts in der Kulturszene die Meinung vorzuherrschen, im progressiven Kulturbereich sei die Gleichstellung bereits erreicht, auch wenn die Zahlen der vom Kulturrat in 2016 veröffentlichten Studie „Frauen in Kultur und Medien“ das Gegenteil belegen (https://www.kulturrat.de/publikationen/frauen-in-kultur-und-medien/).

Diese Haltung drückte sich auch in dem mäßigen Rücklauf der Fragebögen aus. Von über 69 angeschriebenen Kulturträgern sendeten 24 Träger nach einer erneuten Erinnerung den Fragebogen bis Juli 2017 zurück. Aufgrund der oben beschriebenen Schwierigkeiten und der angemessenen Gewichtung der unterschiedlichen Größe der Kulturträger entschied sich der Fachdienst 41 im Juli 2017, von August bis Dezember 2017 vertiefende Interviews mit den sechs größten und damit auch zuschussintensivsten Trägern durchzuführen (Hessisches Landestheater Marburg, Kulturladen KFZ, Waggonhalle, Café Trauma, Musikschule und Kunstverein).

Zeitgleich wurden im Hinblick auf die o. g. drei Fragestellungen die wichtigsten regelmäßig wiederkehrenden Projekte des Fachdienstes Kultur untersucht (Sommerakademie, Kinder- und Jugendtheaterfestival KUSS, Kamerapreis, Kinder- und Jugendfilmfestival Final Cut, Bandbörse Join the Band, Marburger Ökumenegespräch und der Bereich Ausstellungen).

Am 28. Oktober 2017 wurden nach einer vertiefenden Erläuterung zum Gender Budgeting die ersten Ergebnisse der Fragebogenaktion unter den Kulturtreibenden im Marburger Kulturforum vorgestellt. Die eher geringe Bereitschaft, sich mit Fragen des Gender Budgetings auseinanderzusetzen, drückten sich hier z. T. durch die Kritik am Fragebogen aus. So sahen sich einige aufgrund von personellen Engpässen außerstande, die Anzahl an Frauen und Männern unter dem Publikum beim Einlass zu ermitteln. Andere wiederum führten die Transgender-Debatte als Hinderungsgrund an. Dass der Fragebogen für das Thema sensibilisierte und als erster Schritt in die richtige Richtung diente, schien einigen Anwesenden nicht einsichtig zu sein. Daher entschied

sich der Fachdienst „Gender Budgeting“ nochmals zum Thema des Kulturforums vom 10.03.2018 zu machen.

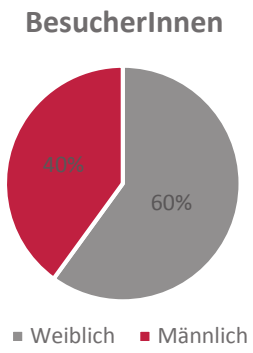
Am 06. Januar 2018, 19.06.2018 sowie am 30.10.2018 nahm der Fachdienst 41 an einem interkommunalen Austausch mit dem Gleichberechtigungsreferat, dem Fachdienst Sport und dem Fachdienst Finanzservice der Stadt Marburg gemeinsam u. a. mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg und der Fachhochschule für Polizei und Verwaltung teil.

3. Ergebnisse

3.1. Umfrage bei den Kulturträgern

Zu Fragestellung 1. Kulturrezeption

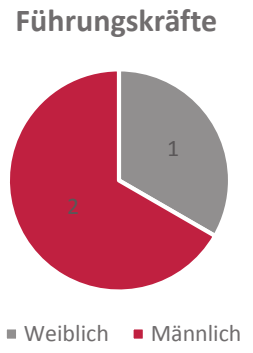
Nach eigenen Schätzungen haben 50 % der Kulturträger eine ausgeglichene Besucherstruktur. Da bei den wenigsten aber konkrete Zählungen unternommen wurden, gelten diese Angaben als unsicher. Die übrigen gehen von einer überproportional weiblichen Besucherschaft aus. So ergibt sich beispielsweise bei Kunstverein und Konzertverein ein ca. 70%ige weibliches Publikum. Die Musikschule wird zu ca. 60% von Frauen und Mädchen frequentiert.

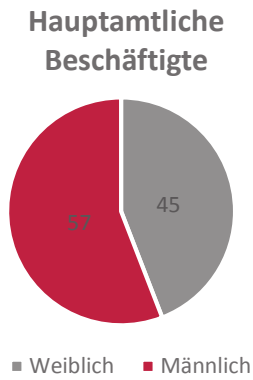


Auch die Tiefeninterviews mit den sechs größten Kulturträgern liefern keine anderen Ergebnisse. Allerdings wurde hierbei angemerkt, dass der Anteil an Frauen und Männern im Publikum je nach dargebotenem Angebot variiert.

Zu Fragestellung 2. Trägerstruktur

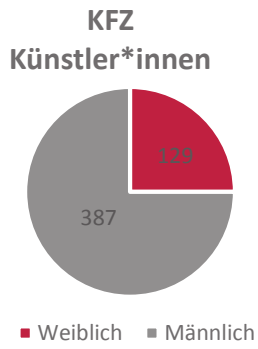
Bei den hauptamtlich Beschäftigten gibt es auch nach der Besetzung der Intendanz durch eine weibliche Doppelspitze beim Hessischen Landestheater (ab Spielzeit 2018/19) und bei der Geschäftsführung des Kunstvereins bei den Führungskräften ein Verhältnis 2:1 männlich/weiblich. Im hauptamtlichen Bereich insgesamt besteht ein leichtes Übergewicht von männlichen (57) gegenüber weiblichen (45) Beschäftigten. Bei den Teilzeitbeschäftigten ergibt sich ein Verhältnis von 23 m:17 w. Bei den ehrenamtlich Beschäftigten stehen 245 Frauen 183 Männern gegenüber. Hier sind die Differenzen geringer als erwartet. (Vorherige Vermutung: Frauen sind eher bereit, sich ehrenamtlich ohne Bezahlung zu engagieren.)





Zu Fragestellung 3. Buchung/Honorierung

Augenfällig ist, dass in den Bereichen, in denen Kulturträger vornehmlich als Konzertveranstalter*innen auftreten, vor allem im Bereich Rock/Pop, deutlich mehr männliche Künstler gebucht werden. Insofern fällt hier die Gagensumme, die männliche Künstler für sich verbuchen können, weitaus höher aus (z. B. KFZ: 387 m : 129 w, Honorare 103.000 € : 34.400 €). Bei einigen Trägern der klassischen Musik werden sogar mehr Frauen als Männer gebucht, aber sie erhalten insgesamt eine niedrigere Honorarsumme.



In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass Frauen auch im künstlerischen Bereich bei Gagenverhandlungen weniger selbstbewusst-fordernd auftreten und eher bereit sind, für eine geringere Gage zu spielen.

In den anderen Kultursparten tritt dieses Ungleichgewicht nicht so stark hervor bzw. ist nicht vorhanden. So ergaben die Tiefeninterviews, dass

beispielsweise im Theaterbereich die angestellten Schauspieler*innen des Hessischen Landestheaters Marburg eher nach Dienstjahren und Abschluss bezahlt werden. Allerdings sind auch hier die Gehälter Verhandlungssache. Die Waggonhalle wiederum bezahlt keine Gagen; dort teilen sich Veranstalter und Künstler*innen die Eintrittseinnahmen.

3.2. Umfrage beim Fachdienst 41

Zu Fragestellung 1. Kulturrezeption

Beim Fachdienst Kultur gibt es, was die Besucherstruktur betrifft, deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Projekten. So sind beispielsweise die Teilnehmer*innen der Marburger Sommerakademie zu 70 % weiblich. An dem Jugendbandprojekt „Join the Band“ dagegen nehmen nur 20 % Mädchen teil. Insgesamt gesehen aber geht der Fachdienst Kultur von einer überwiegend weiblichen Rezeption seiner Projekte aus (Schätzung: 60 % Frauen zu 40 % Männer).

Zu Fragestellung 2. Trägerstruktur/Beschäftigungsstruktur

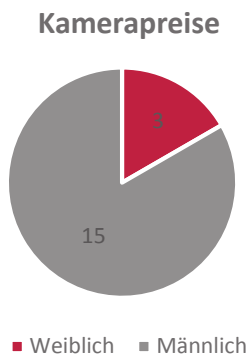
Die Stellensituation beim Fachdienst 41 stellt sich im Berichtszeitraum wie folgt dar: 1 Fachdienstleiter Vollzeit (männlich), ab dem 02.01.2019 eine weibliche Fachdienstleiterin, 1 stellvertretende Fachdienstleiterin Vollzeit (weiblich), 4 Projektmitarbeiter/-mitarbeiter halbe Stelle (3 weiblich, 1 männlich), 1 Verwaltungsangestellter Finanzen Vollzeit (männlich), 1 Fachfrau für Bürokommunikation halbe Stelle (weiblich).

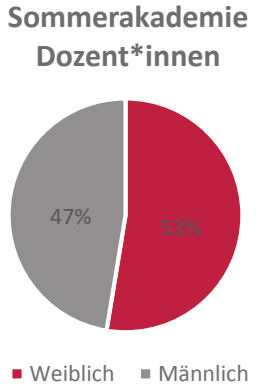
Zu Fragestellung 3. Buchung/Honorierung

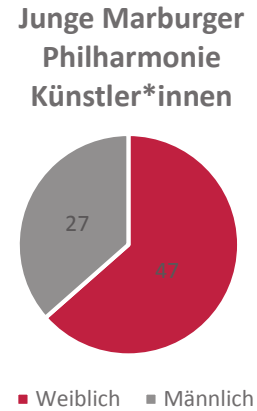
Grundsätzlich erhalten die Künstler*innen, Referent*innen beim Fachdienst Kultur die gleichen Honorare. Allerdings gibt es Projekte, bei denen es deutliche, allerdings nicht kurzfristig abstellbare Disparitäten gibt. Zu nennen wären hier beispielsweise der Marburger Kamerapreis und das Marburger Ökumenegespräch. Beim Kamerapreis wurden bis 2018 bei 18 Preisvergaben 15 Kameramänner ausgezeichnet, aber nur 3 Kamerafrauen (17 %). Dies ist darin begründet, dass es derzeit nur wenige renommierte Kamerafrauen mit einem größeren filmischen Opus gibt. Beim Kooperationspartner Bundesverband Kinematografie (bvk) liegt das Verhältnis Kameramänner zu Kamerafrauen bei 230 zu 15, also noch wesentlich ungünstiger (Kamerafrauen 6 %).

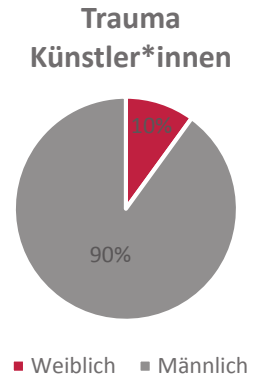
Ähnlich verhält es sich beim Marburger Ökumenegespräch. Dort wurden in den letzten 10 Jahren 15 männliche Referenten und lediglich 2 weibliche Referentinnen verpflichtet. Zwar ist der Arbeitskreis Marburger Ökumenegespräch stets bemüht, auch Frauen in seine Überlegungen miteinzubeziehen. Historisch bedingt ist es zurzeit noch schwierig, renommierte Theologinnen zu den jeweiligen Fragestellungen engagieren zu können.

Bei der Marburger Sommerakademie dagegen ist nicht nur das Publikum vorwiegend weiblich, auch lässt sich eine leichte Dominanz der Frauen unter den Kursleiter*innen feststellen (in den vergangenen 10 Jahren: 82 m : 91 w). Bei der Jugendbandbörse „Join the Band“ spiegelt sich das gleiche Bild wie bei den freien Trägern im Rock/Pop-Bereich. Bei einem









vorwiegend männlichen Publikum und im Schnitt fünf männlichen Workshopleitern finden sich die weiblichen Teilnehmerinnen fast ausschließlich in dem einzigen Workshop wieder, der von einer Frau angeleitet wird. Dies ist Gesang. Es ist also nicht überzogen zu behaupten, dass der Rock/Pop-Bereich noch sehr stark männlich dominiert ist.

Das Kinder- und Jugendfestival Final Cut weist eine ausgewogene Publikumsstruktur auf. Auch die Kinderjury und die Jugendjury, die alljährlich eigenständig die Preise für die besten Filme vergeben, sind weitgehend alters- und geschlechtsspezifisch zusammengesetzt (die letzten 10 Jahre: 62 m : 74 w). Allerdings wurden von den 22 vergebenen Preisen in den letzten 10 Jahren lediglich drei Preise an weibliche Regisseurinnen vergeben.

4. Fazit und Ausblick

Um eine größere Akzeptanz bei den Kulturträgern gegenüber Gender Budgeting zu erreichen, wurde das Thema in den im Jahre 2018 erstmalig durchgeführten Jahreszielgesprächen mit einzelnen Trägern u.a. Gegenstand der Diskussion. Kontinuierlich sollen die Ergebnisse der Untersuchung aber auch beim Fachdienst 41 reflektiert werden, um sowohl intern als auch extern zu signalisieren, dass es sich beim „Gender Budgeting“ nicht um eine Eintagsfliege handelt, sondern um einen ernst zu nehmenden mittelfristigen Prozess im Zusammenwirken Kulturverwaltung, Politik und Kulturträgern. So konnten 2019 erstmalig beim Marburger Ökumenegespräch, das historisch bedingt eher männlich dominiert ist, drei weibliche Hauptreferentinnen verpflichtet werden.

Den in diesem Pilotbericht genannten Zahlen liegen in einigen Bereichen Schätzungen zugrunde. Daher ist weiterhin eine detailliertere Datengrundlage hinsichtlich der o. g. drei Kriterien erforderlich. Dies soll künftig mit standardisierten Verwendungsnachweisen für die finanzielle Förderung für das Haushaltsjahr 2019 erreicht werden, die die bezuschussten Kulturträger beim Fachdienst Kultur einreichen müssen (Anmerkung: Die üblichen Verwendungsnachweise wurden um die Aspekte des Gender Budgetings erweitert)

Des Weiteren sollen die Kulturträger über die Sensibilisierung für die Thematik zu eigenen Aktivitäten im Sinne des Gender Budgeting gewonnen werden. So könnten beispielsweise im Rock/Pop-Bereich Programmpunkte entwickelt werden, die die Disparitäten kompensieren helfen. Im Bereich der klassischen Musik wurde im Dezember 2018 im Cineplex Marburg in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro und dem Fachdienst Kultur sowie der Marburger Kinobetriebe der Film „Vergessene Komponistinnen“ im Beisein der Pianistin Kyra Steckeweh (Projektidee) und des Regisseurs Tim van Beveren mit anschließender Podiumsdiskussion aufgeführt. Die gut besuchte Veranstaltung, an der auch viele Vertreter*innen von Konzertvereinen teilnahmen, diente der Sensibilisierung für das Thema auch im Bereich der klassischen Musik. Hier dominieren im Konzertrepertoire nach wie vor die männlichen Komponisten.

Reflektiert werden könnte aber auch bei sehr stark von Frauen frequentierten Programmangeboten, wie beispielsweise die Marburger Sommerakademie, ob hier Impulse für ein stärkeres Interesse von Männern möglich sind.

Parallel zu der Erhebung der Zahlen im Haushaltsjahr 2019 (Verwendungsnachweise) soll im neu zu konstituierenden Kulturforum gemeinsam mit den Trägern Handlungsbedarfe identifiziert und Ziele entwickelt werden, die mittelfristig für eine geschlechtergerechte Verteilung von Haushaltsmitteln sorgen sollen.

5. Konkrete Umsetzung im Haushalt

1. Mit dem Bewilligungsbescheid der Zuschüsse geht einher eine Verpflichtung im Verwendungsnachweis: Verbesserung der GB-Datenlage durch zumindest stichwortartiges Zählen (Frau/Mann: Besucher/innen, Trägerstruktur und eingeladene Künstler*innen sowie Honorare),
2. Bei den Produktinformationen unter „Allgemeine Ziele“ im Haushalt bei unseren Produkten „Kulturelle Förderung“ 241010 und „Kulturelle Veranstaltungen“ 241020: „Gendergerechte **Förderung** hinsichtlich Besucher*innenresonanz, Programm, Trägerstruktur und eingeladene Künstler*innen sowie Honorierung“ bzw. „Gendergerechte **Veranstaltungen** hinsichtlich Besucherresonanz, Programm, Trägerstruktur und eingeladene Künstler*innen sowie Honorierung“,
3. Fortsetzung der Sensibilisierung und Aktivierung im Kulturforum, den Sparten- und künftigen Jahreszielgesprächen mit Kulturträgern,
4. Mobilisierung für ein stärker weiblich geprägtes Programm im Bereich Rock-Pop-Musik (denkbar wäre ein Zuschussbudget aus der „Förderung des Konzertwesens“ oder der „Allgemeinen Kulturförderung),
5. Im Jahr 2020 werden die Zahlen aus den Erhebungen von 2019 analysiert und zusammen mit den mit den Akteuren definierten Bedarfen und Zielen in qualifizierte Maßnahmen und Projekte übersetzt, die den einen geschlechtergerechten Kulturbetrieb ermöglichen. Parallel – bzw. schon im Jahr 2019 - sollen Kennzahlen zur langfristigen Evaluation und Steuerung abgeleitet werden.